

Wird in 10 Jahren noch eine katholische Kirche in Buxtehude stehen?

Wenn ja, wie wird dann unser Gemeindeleben aussehen?

Katrin Sobanja



Diese Fragen stellten wir uns zum ersten Mal vor 2½ Jahren. Unser Gemeindezentrum muss nach 50 Jahren dringend einer Grundsanierung (Fenster, Heizung, Küche noch im Urzustand) unterzogen werden. Es wäre so einfach gewesen, Handwerker zu beauftragen und ansonsten alles so zu belassen, wie es ist.

Aber wollen wir das? Wäre dieser Weg nicht der, den wir immer wieder in unserer Kirche kritisieren. So nach dem Motto „Kirche muss sich verändern, aber bitte nicht hier!“ Natürlich hängen wir an unseren Gebäuden mit ihren vielen Erinnerungen, jedoch stand die Frage im Raum: Abreißen, verkleinern, neu bauen oder die Gebäude umbauen? Wenn wir wollen, dass in 10 Jahren noch eine katholische Kirche für die Gemeinde steht und diese dann auch noch finanziell zu bewirtschaften ist, dann müssen wir jetzt grundlegend über uns und unsere Zukunft nachdenken.

Zuerst beschlossen wir im ersten Teil des Prozesses, nicht über Gebäude, Finanzen und Räume nachzudenken. Zwei Jahre lang beschäftigten wir uns einzig mit den Fragen:

- Welche Pastoral leben wir?
- Was sind unsere Schwerpunkte?
- Was sind unsere Charismen?
- Wird unsere Kirche im Stadtteil wahrgenommen? – Wollen die was von uns und wenn ja – Was?

Wir bildeten eine Steuerungsgruppe, wurden von Ulrich Koch und Christiane Müßig aus Hildesheim begleitet, schrieben ein Pastoralkonzept, mussten unseren Blick auf alle Gebäude der Pfarrei an allen Standorten erweitern, stellten unsere Ergebnisse immer wieder der Gemeinde vor, nahmen Kontakt zur den politischen Gemeinden und Städten und zu allen christlichen Gemeinschaften um unsere Kirchen auf, machten Sozialraumanalysen und organisierten eine große Zukunftskonferenz im Stadtteil Buxtehude-Süd.

In dieser Zeit machten wir viele Schleifen miteinander, Zoom und Teams wurden unsere besten Freunde. Wir waren erstaunt über das, was wir zusammen entdeckten, waren auch oft frustriert, fanden die Begleitung und die Fragen im Immobilienprozess nicht immer hilfreich, manchmal auch genau passend, waren oft überfordert von unserem eigenen Anspruch und der Klarheit, die wir dadurch bekamen; und die Kirche und unsere Gemeinde änderte sich in dieser Zeit weiterhin rasant.

Nach der Sammlung und Präsentation unserer Ergebnisse stehen wir nach 2 ½ Jahren tatsächlich an dem Punkt, zum ersten Mal über unsere räumlichen Bedarfe nachzudenken. Doch immer stärker wird uns bewusst, dass wir, wie Bundeskanzler Scholz so schön sagt, an einer Zeitenwende stehen. Volkskirchliche Strukturen gibt es nicht mehr, die Pandemie hat uns gezeigt, dass Räumlichkeiten immer auch an anderen Orten zu finden sind und eine Kirchengemeinde nur durch Menschen lebendig bleibt. Trotzdem ist uns auch bewusst geworden, wie wertvoll uns ein „Heiliger Raum“ ist, in den man sich zurückziehen kann und der immer geöffnet ist.

Wir spüren, die Zeit der Kirche des 20. Jahrhunderts ist vorüber. Es bricht etwas Neues an, aber wie wird es aussehen? Welche Weichen müssen wir jetzt stellen, damit die Generation nach uns einen Heiligen Raum hat, einen Ort, um ihre Gemeinschaft zu leben, der aber auch offen ist für die Menschen um die Kirche herum. Wie viel brauchen wir eigentlich?

Einen Raum, um Gottesdienst miteinander zu feiern (hin und wieder auch eine Eucharistiefeier, denn Priester werden nicht mehr...). Flexibel und rund soll er sein. Eine tolle Küche brauchen wir, um miteinander zu kochen, zu essen und das Leben zu teilen. Pastorales mit vielen Menschen wird in Zukunft im Sommer stattfinden, denn open Air hat uns gefallen und ist viel günstiger, als umbauter Raum.

Durch den Immobilienprozess ist aber auch inzwischen klar, dass wir uns massiv von Gebäuden trennen müssen. Das wird ein schmerzhafter Weg, der von uns viel Trauerarbeit erfordern wird. Können wir das eigentlich leisten, fragen wir uns? Welche weiteren Unterstützungen kann es aus Hildesheim geben? Wie gehen solche großen Trauerprozesse in Gemeinden? Und die nächsten Herausforderungen mit den nächsten Immobilien sind nicht weit. Ab Sommer sind wir mit dem ÜPE-Team auch für die Pastoral und die Immobilien in der Pfarrei Stade zuständig.... Es wird nicht langweilig!

Autorin: Katrin Sobanja arbeitet als Gemeindereferentin in der Pfarrei Mariä Himmelfahrt in Buxtehude und ist Mitglied in der Projektgruppe „Zukunftsräume – Immobilienprozess“.